



## Editorial

Der Strukturwandel ist ein permanenter Begleiter der wirtschaftlichen Entwicklung, getrieben vom technischen Fortschritt und von Innovation. In hoch-industrialisierten Ländern wie Deutschland liegt in der Innovationsfähigkeit der Unternehmen ein wesentlicher internationaler Wettbewerbsvorteil. Deutschland ist ein durchaus erfindungsreiches Land, was durch die im internationalen Vergleich hohe Anzahl von Patenten belegt wird. Ein Patent wird jedoch erst durch ein am Markt eingeführtes Produkt oder Verfahren zur Innovation. Und eine Innovation wird erst durch die Akzeptanz beim Kunden zum wirklichen Erfolg. Zwischen der Idee des Erfinders und eben diesem Markterfolg können lange Zeiträume liegen, und viele kluge Köpfe mit ganz unterschiedlichen Kompetenzen und Talenten sind gefragt.

Die technologische Seite von Innovationen, für die vor allem erfahrene Ingenieure und Techniker verantwortlich sind, ist ebenso wichtig wie der Marktbeobachter im Bereich Marketing, der um die Kundenbedürfnisse und die richtige Vertriebsstrategie weiß. Ganz entscheidend aber, und das hat schon Schumpeter, der Gründungsvater der Innovationsforschung, sehr genau beschrieben, ist ein Visionär, der – oftmals allen Widerständen zum Trotz – einer Idee zum Durchbruch verhilft. Es sind also viele Talente – Fachkräfte aus allen Bereichen – herausgefordert, wenn neue Produkte und Verfahren die wirtschaftliche Entwicklung vorantreiben sollen.

Diese Überlegungen erhellen die weitreichende gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Kontroverse um einen möglichen Fachkräftemangel in Deutschland und über die Schwierigkeiten, die die demographische Entwicklung für die Rekrutierung von Personal in den Unternehmen mit sich bringt. Dem Thema „Fachkräftemangel – was ist dran?“ widmete sich daher am IWH eine Konferenz in Zusammenarbeit mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Die Tagung kam zu dem Schluss, dass unabhängig von der exakten Belegbarkeit eines Fachkräftemangels die Fachkräftesicherung aus Gründen der Wohlfahrtssteigerung zu empfehlen ist. Wer will dem widersprechen? Nur angehen muss man diese wichtige Aufgabe. Hier sind alle Akteure aufgerufen, in Unternehmen und Bildungseinrichtungen ebenso wie in den Ressorts Soziales, Bildung, Forschung, Integration, Familie, Frauen und Senioren – eine echte Querschnittsaufgabe eben.

*Jutta Günther*  
*Leiterin der Abteilung Strukturökonomik*